

Barmherzigkeit mit dem Sünder und die Mittel, sich derselben theilhaftig zu machen (Kap. 15—19), Entschluß zur Rückkehr und Ausföhrung desselben von Seite des Sünders (20—24 Kap.); des Sünders gnadenreiche Aufnahme von Gott, vermittelt durch die Macht und Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau (Kap. 25—29). Besonders anziehend und zeitgemäß sind im Einzelnen das 1. Kap., welches einleitend handelt über den Nutzen guter Bücher; das Kapitel 8 über den Unglauben, über das Gebet 16, schlechte Bücher 23, Communion 25, endlich das 27. Kapitel, welches ausführlich über die Macht und Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau Maria handelt. Dieses Letztere erinnert unwillkürlich an die zarte Verehrung der Gottesmutter, welche der hl. Alphons seiner Congregation, der auch der Verfasser angehört, als ein theures Erbe hinterließ. In formeller Beziehung ist die Diction klar, fließend, häufig schwungvoll. Markige Bilder und treffende Vergleiche, die den Charakter der Großartigkeit seines Landes an sich tragen, in welchem der Verfasser lebt und wirkt, — es ist Amerika, — und nicht selten an die klassischen Muster eines Massillon und Bourdaloue hinaufreichen, machen Müller's Werk bei allem Ernste der zu behandelnden Wahrheiten und der Kunst des Stiles zu einer angenehmen und fesselnden Lectüre. Wenn wir nun uns anschicken, jene Frage zu beantworten, ob „der verlorne Sohn“ dennoch angethan ist, den Zweck, welchen ihm der Autor vorgelegt, zu erreichen, so freuen wir uns, es mit einem begründeten „Ja“ thun zu können. Ohne Zweifel ist es deßhalb auch ein verdienstliches Unternehmen des ungenannten Uebersetzers und der Herder'schen Verlagsbuchhandlung, wenn jener in einer guten, sorgfältigen Uebersetzung und diese in gewohnter splendider äußerer Ausstattung den deutschen Lesern das Werk zugänglich machen. Für Privatmeditation, Katechese, Kanzel und geistliche Uebungen kann es erspriessliche Dienste leisten.

Kallham.

Beneficiat Dr. Kerstgens.

Die alexandrinische Uebersetzung des Buches Jesaias. Von Von Dr. Anton Scholz, o. ö. Prof. der alttest. Exeese. Würzburg, Leo Wörl 1880. S. 49. 8°. Preis 1 Mk. Vom selben Verf. und im selben Verlage: Commentar zum Buche des Propheten Jeremias. Würzburg 1880. SS. XXXV. und 609. 8°. Preis 10 Mk.

1) Das an erster Stelle genannte Schriftchen des vorzüglich durch sein Werk „Die Aegyptologie und die Bücher Moses“ vortheilhaftest bekannten Verfasser ist eigentlich eine Rectoratsrede, welche nämlich der Verfasser bei seiner Inauguration als Rector der königlichen Universität Würzburg gehalten. Es behandelt dasselbe ein Thema,

welches, möchten wir sagen, ein schätzenswerther Theil einer sehr großen eingehenden Arbeit ist, nämlich die Beurtheilung der LXX Uebersetzung im Allgemeinen nach ihrem Character und Werthe. Bezüglich der LXX Uebersetzung des Isaias sucht nun der Verfasser darzuthun, daß dieselbe keineswegs eine so schlechte, wie hie und da (vgl. noch die Introductio von Akermann ed 4. S. 36) angenommen wird, sei, sondern daß sie im Ganzen wörtlich den Urtext gebe (und zwar habe sie einen hebräischen, nicht aber chaldäischen Text des Buches Isaias vor sich gehabt), daß sie aber auch bei aller Wörtlichkeit dem Geiste der griechischen Sprache Rechnung trage. Da die LXX Uebersetzung zu den Büchern des A. B. überhaupt und im Allgemeinen dem einheitlichen Zwecke des synagogalen Unterrichtes in Aegypten diene, wie Scholz annimmt und somit der Gebrauch der LXX vielfach ein amtlicher war, so ist, nach des Verfassers Ausführungen der hebräische Text, aus dem die LXX geflossen, ein kritisch gesichteter, eine Art *textus receptus* in Alexandrien gewesen. Dieß gilt nun nach dem Verfasser auch im Besonderen von der griechischen Uebersetzung des Isaias. Diese ist das Werk von Lehrern in den Synagogen und Scholz will dann nachweisen, daß die vielen Varianten dadurch entstanden seien, „daß die der Uebersetzung der LXX vorausgehenden Exemplare durch Dictiren“ hergestellt wurden, ferner erklärt er das Vorhandensein von Chaldaismen daraus, daß allerdings der zur Grundlage dienende Text ein hebräischer war, allein die Verf. der Uebersetzung vielfach von der Tradition sich leiten ließen, welche 2 bis 3 Jahrhunderte hindurch nicht in hebräischer Sprache mehr, sondern in chaldäischer fortgepflanzt wurde. Was das Verhältniß des griechischen Textes zum major. anbelangt, so zeigen nach Scholz beide eine ziemliche Anzahl von Zusätzen; für interpolirt hält der Verfasser c. 8, 19—22, 9, 14 und 56, 8—11.

Bekanntlich hat ein Satz aus unserm Schriftchen (S. 27), „daß es unwissenschaftlich und unwahr ist, anzunehmen, wir besäßen die heil. Schriften — um den Schluß zu verallgemeinern — unmerkliche Irrungen abgerechnet — wie sie aus der Hand des Verfassers hervorgingen,“ Beanständung gefunden, vgl. *Katholik*, 1880, Märzheft S. 320 ff. Prof. Scholz hat sich darüber eingehend geäußert im „*Katholik*“, Juniheft, S. 652—661 und hat in dieser Auseinandersetzung, in der er die wesentliche Identität des recipirten Textes mit dem Urtexte ausdrücklich anerkennt, jenen bemängelten Satz in seiner zu allgemeinen Fassung auf das richtige Maß zurückgeführt. Uebrigens ist das mühevollst gearbeitete Schriftchen, welches ein Seitenstück bildet zu der früher erschienenen Abhandlung desselben Herrn Verfassers: „Der major. Text und die LXX Uebersetzung des Jere-

mias," sehr interessant und anregend zu weiteren Forschungen auf dem noch wenig bebauten Felde der alttest. Textkritik und zeugt auf's Neue von der äußerst gründlichen Gelehrsamkeit des Herrn Verfassers, von dem wir unter Einem zur Anzeige bringen:

2. **Commentar** zum Buche des Propheten **Jeremias**. Würzburg, Börl 1880. S. XXXV und 609. Preis 10 Mk. Für diesen Commentar, der mit dem größten Fleiße ausgearbeitet ist, müssen wir dem Verfasser mehrfach dankbar sein, weil derselbe 1. sehr gründlich auf das Verhältniß der LXX zum major. Texte beständig eingeht, dann sehr vieles, was den Sprachgebrauch des Jeremias aufklärt, beibringt; 2. weil das B. Jeremias vielfach dunkel ist wegen der Sprache, der vielen ἀπὸ λεγόμενα u. dgl.; wozu Scholz sehr genaue etymologische und sprachliche Erklärungen gibt; 3. weil wir exeget. Commentare zu den Schriften des A. B., insbesondere zu den Propheten wenige haben, namentlich katholischerseits; unser Commentar ist der erste in deutscher Sprache katholischerseits herausgegebene Commentar zu Jerem. — Nach der Einleitung zum Buche, aus der besonders Erwähnung verdient §. 1, „Die Zeit des Jeremias“, gibt der Herr Verfasser eine sehr genaue Uebersetzung des Buches von Vers zu Vers nach dem hebräischen Texte unter steter Rücksichtnahme auf die LXX, so daß man aus der gebotenen Uebersetzung eine volle Einsicht bekommt über das Mehr oder Weniger in den LXX. Die Erklärung gibt den Gedankengang des Buches im Ganzen wie im Einzelnen vollkommen richtig und erläutert die vielen bildlichen, dunklen Redensarten des Propheten; ein besonderes Licht wird über die Reden des Buches, die ja den Hauptbestandtheil desselben bilden, verbreitet durch Erklärung der Zeitgeschichte, hat ja bekanntlich das Buch Jeremias viele Verührungen mit der Profangeschichte, der assyr., babylon., moab., ägypt. Geschichte. Hierbei werden auch die Resultate der Keilschriften-Forschung im richtigen Maße verwerthet; interessant ist der S. 473 f. gelieferte Nachweis, daß Nebukadnezar den Zug gegen Aegypten, den er nach Jerem. 43, 8—13 vorhatte, wirklich unternommen habe. Das Hauptverdienst unseres Verfassers dürfte jedoch darin bestehen, daß er wie kein Anderer einen schönen Plan und demgemäß eine lichtvolle Eintheilung des ganzen Buches nachweist und aufzeigt, wodurch man in die Gliederung und den Bau des Ganzen Einsicht erhält und damit auch ein klares Verständniß in das Einzelne gewinnt. Scholz hat die Reden des Buches von dem Geschichtlichen klar geschieden und dadurch den Grundriß des Werkes sichtlich gemacht. Doch wir können die geehrten Fachgenossen nur auf die freilich mühevollen Lesung, oder besser gesagt, auf das Studium des ausgezeichneten Commentares verweisen; hie und da möchte man eine klarere Darstellung wünschen,

z. B. 363, 372; viele Bestandtheile des B. hält Scholz für interpolirt, namentlich für Glosseme; der Werth der LXX. scheint uns im Buche wie auch sonst etwas zu hoch angeschlagen; manche eigenthümliche Erklärungen finden sich vor, so S. 62 f., 110, 178, 237 u. dgl., auf die wir aufmerksam machen möchten; neu ist die Erklärung des „Eglath Schelischija“ (Stadtname) mit „dreijähriger Kalbe“ als Ehrennamens von Kir-Heres u. m. a. Dem inneren Gehalt entspricht die schöne Ausstattung der Verlagsbandlung, namentlich die hübschen, genauen hebräischen Lettern.

Linz.

Prof. Dr. Schmid.

Die biblische Chronologie, vom Auszuge aus Egypten bis zum Beginne des babil. Exil's, mit Berücksichtigung der Resultate der Egyptologie und Assyriologie. Von der theol. Fakultät zu Würzburg gekrönte Preisschrift von Dr. M. Schäfer. Münster 1879. Ruffel. SS. IV. und 141. Preis: 3 Mark. —

Diese sehr fleißige Schrift bespricht in der Einleitung den Werth der Bibel für die Chronologie, dann die außerbiblischen Quellen: Fl. Josephus, Manetho, Egypt. Denkmäler, den Canon des Ptolomäus, Herodot, die Keilschriften; sodann folgt im I. Haupttheile eine Darstellung der verschiedenen Formen und Anfänge des Jahres bei den Israeliten, Egyptern, Babyloniern und Assyriern; im II. Haupttheile wird ein chronologisches System der Bibel aufzubauen versucht und wird hiezu der ganze Zeitraum, dessen chronologische Untersuchung und Fixirung der Verfasser sich zur Aufgabe gestellt, in 2 Hauptperioden zerlegt, nämlich 1. vom Auszuge aus Egypten bis zum Beginne des Tempelbaues und 2. von da an bis zum Beginne des babil. Exil's; die chronologischen Bestimmungen der hl. Schrift über diese beiden Perioden werden vom Verfasser mit Recht zerlegt 1.) in solche, die einzelne Ereignisse behandeln „Einzelnzahlen“ und 2.) in jene, die eine ganze Periode oder wenigstens einen größeren Theil derselben umfassen „Gesamtsummen“; ferner werden die Resultate der Egyptologie und Assyriologie besprochen, die Verlihrungspunkte der biblischen und assyrisch-babylonischen Chronologie dargestellt, und schließlich in Form einer kleinen Tabelle eine synchronistische Zusammenstellung der einzelnen Daten in der Zeit vom Auszuge aus Egypten bis einschließlich der Zerstörung Jerusalem's geboten; der Auszug aus Egypten fällt nach Schäfer in das Jahr 1492, der Untergang Samaria's in 721 und die Zerstörung Jerusalem's in 588; Saul's Regierungszeit wird auf etwas über 20 Jahre bestimmt (nicht auf 40 Jahre); betreffs der Stelle Act. 20 entscheidet sich Schäfer für die Lesart des textus receptus; die assyrische Eponymenliste ist nach dem